

## Tagwerkreise zum Pilion vom 17. Mai bis 02. Juni 2013

- ein Epos mit Bildern von Charlotte Rehbock-Walter -  
(für die korrekte Betonung der Ortsnamen bitte die Akzente beachten, sonst klingt's holprig!)

Am Freitagmorgen geht die Reise los,  
wir sind ein kleines Grüppchen bloß,  
ein Mann, drei Frauen starten heiter  
mit Rudi, unserm Reiseleiter,  
nach Griechenland im Tagwerkbuss  
zu Abenteuer und Genuss.

Nach Venedig fährt der Rudi souverän,  
wo wir am nächsten Tage auf die Fähre geh'n.  
Proseccoprobe hat den Regen wettgemacht,  
Agrotourismo ist perfekt die erste Nacht.

Die Fährfahrt ist die reinste Wonne,  
nach gutem Schlaf genießen wir die Sonne,  
erreichen Griechenland - 's ist Abend schon -  
und Rudi bringt uns sicher auf den Pilion.

Papa Neró lädt uns zum Baden ein,  
wir tauchen in die blauen Fluten ein.  
Die Zimmer im Hotel sind angenehm,  
das Essen gut, das Bett bequem.  
Die Wirtsleut' warten auf mit Köstlichkeiten,  
die sie frisch für uns bereiten.  
Drei Katzen sitzen um den Tisch,  
Charlotte füttert sie mit Fisch.

Nach Tsagkaráda fahr'n wir mit dem Bus,  
die riesige Platane dorten ist ein Muss!  
Wir wandern nach Damóuchari hinab;  
den alten Maultierpfad geht es bergab.  
Am Abgrund führt der Pfad entlang,  
der Susanne wird es bang.  
Sie stöhnt "oh weh, da wird mir schwummrig",  
und Reiner ist schon wieder hungrig.  
Charlotte hat gottlob im Rucksack was zu essen,  
Ricarda ist aufs Baden schon versessen,  
und der Rudi denkt beklommen  
„wie soll'n wir da nur vorwärts kommen?“

Von Hereftó aus wird tags drauf besucht  
eine kleine, feine Bucht.  
Die Wanderung auf schmalen Küstenpfade  
wird gekrönt von wunderbarem Bade.  
Der Weiterweg nach Zagorá ist schwer zu finden;  
wir müssten steile Klippen überwinden,  
zur Mittagszeit den Berg hinauf,  
das geben wir dann lieber auf.  
Mit immer wieder schönem Blick  
geh'n wir den Küstenpfad zurück  
zu unserm Auto, das uns fährt  
nach Zagorá ganz unbeschwert.



Am Mittwoch setzen wir die Reise fort,  
Neochóri -Pláka ist der Ort,  
wo Paula und Philippo heißen uns willkommen;  
wir werden herzlich aufgenommen  
im kleinen Paradies mit Früchten, Blumen bunt,  
zahlreichen Katzen, einem Hund.  
Das beste Essen, ohne Frage,  
genießen wir an diesem Tage,  
erfrischen uns am nahen Badestrand,  
und die Gespräche sind sehr interessant.

Im schönen Bergdorf Lafkos angekommen,  
wird das Quartier gleich in Beschlag genommen.  
Bei Rudi und bei Dimitri im Haus  
packen wir die Koffer aus.

Sturm kommt auf die nächste Nacht.  
Tags drauf - ganz anders als gedacht -  
ist in Milína überschwemmt die Uferpromenade;  
die Brecher hindern uns an dem ersehnten Bade.  
Der Weg dorthin jedoch ist wunderschön,  
wir werden ihn noch mehrmals geh'n,  
uns wiegen dann in sanften Wellen  
und griechischen Kaffee bestellen.  
Vorerst geht's barfuß wadend durch die Flut,  
trotzdem ist unsre Laune gut;  
bei Eis und Kuchen ganz in Ruh  
schauen wir dem Schauspiel zu.

Aufwärts geh'n wir ohne Hast,  
auf Weges Mitte gibt es angenehme Rast  
im Schatten bei der lauschigen Kapelle,  
daneben sprudelt frisch die Quelle.  
Dort liest uns Rudi aus der Griechen Götterwelt  
und wie die Bayern sich die vorgestellt.

Mikró und Plataniá sind weit'res Ziel,  
der Weg hinab führt über Asphalt viel.  
Das mögen Knie und Hüften nicht so sehr,  
Entspannung finden sie beim Bad im Meer.  
Erholsam ist's, am Strand zu dösen  
und ein gutes Buch zu lesen.  
Beim netten Wirt gibt's feines Essen,  
den Tsipouro nicht zu vergessen.  
Der Linienbus bringt uns zum Glück  
nach Lafkos abends gut zurück.

Argalastí hat samstags Markt,  
schon weit entfernt ist alles zugeparkt.  
Obst und Gemüse kaufen wir en gros,  
das selbst gekochte Essen stimmt uns froh.  
Dann zieht es uns in die Taverne,  
am Bildschirm schau'n wir in die Ferne  
und verfolgen dort den Sieg  
der Bayern in der Champions League.



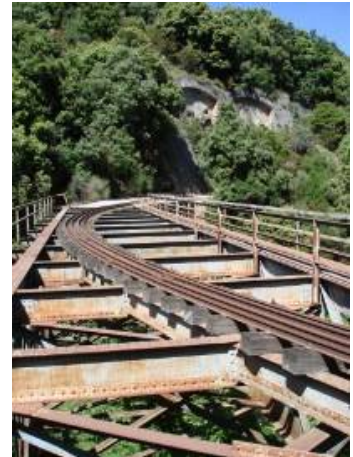


Am Sonntag ist es richtig heiß,  
und beim Aufstieg rinnt der Schweiß.  
Vom schönen Fischerdorf Agía Kiriakí  
geht es hinauf nach Tríkeri.  
Dort lässt es sich im Schatten unter Bäumen  
erfrischen und ein wenig träumen.  
Am Rückweg kehren wir in Marathía ein  
zum Baden und zum Essen im Olivenhain.



Im Schatten wandert's sich bequemer;  
da ist der Weg schon angenehmer  
von Milies entlang der Schmalspurbahn,  
im Balanceakt über Balken ab und an.

Unweit des Bahnhofs holt uns die Geschichte ein:  
Verewigt sind auf einem Stein  
die Namen derer, die durch deutsche Nazibanden  
im Krieg den Tod hier grausam fanden.



Wir geh'n durch Wald und zwischen Felsenwänden,  
bevor wir diesen Weg beenden,  
zweigen von der Trasse ab,  
geh'n dann auf schmalen Pfad hinab.  
Kalá Nerá macht seinem Namen Ehre,  
im „Guten Wasser“ schwimmen wir im Meere.  
Das verdiente Essen mundet,  
die Tour ist richtig abgerundet.



Mit Paula geht's von Lafkos quer durchs Land  
nach Páltsi hin zum wunderschönen Strand,  
zunächst auf Pfaden, breitem Weg,  
dann durch ein Flussbett ohne Steg.

Der Klostergarten lädt zum Rasten ein,  
dann geht es über Stock und Stein.  
Die Paula geht behend' voran,  
erzählt uns Wissenswertes dann und wann,  
kennt jedes Kraut und jeden Baum,  
die Stunden fliegen wie im Traum,  
und wir bewältigen den Fluss  
mit Bravour und trock'nem Fuß.  
Pünktlich kommt der Rudi im Transit,  
nimmt uns das letzte Stück des Weges mit.

Nach einem Bade in der malerischen Bucht  
wird die Taverne aufgesucht.  
Dort sitzen wir bei fröhlichem Gelage,  
erfreu'n uns am gelung'nen Tage.  
Über unsern Köpfen füttern allenthalben  
ihre Jungen ungezählte Schwalben.



Am Freitag müssen wir von Lafkos scheiden.  
Wer nicht dabei war, sollte uns beneiden.  
Bevor in Patras unsre Fähre geht um Mitternacht,  
hat Rudi sich noch manches ausgedacht,  
was unterwegs zu seh'n noch lohnen mag;  
so winkt ein neuer, interessanter Tag.

Nach Delphi kommen wir gerade noch zur Zeit;  
zum antiken Stadion ist es weit.  
Den Berg hinauf geht es im Sauseschritt;  
das Wichtigste bekommen wir noch mit:  
Amphitheater, Tempel des Apoll,  
alles steht mit alten Steinen voll.  
Gerne würden wir erfahren,  
wer all die Stufen nahm in Tausenden von Jahren,  
wo man sich einstmals vorgestellt,  
hier sei der Nabel unsrer Welt.  
Wir hinterlassen einen letzten Gruß,  
dann ist leider Toresschluss.

Náfpaktos, die schöne Stadt,  
Etliches zu bieten hat,  
wo einst im Hafen und in vielen Gassen  
die Venezianer ihre Spuren hinterlassen.  
Im Obstgeschäft verkauft ein netter junger Mann  
uns Früchte für die Überfahrt sodann.  
Ricarda kann sich kaum bezähmen,  
möchte immer mehr noch nehmen;  
und so landen dann zum Schluss  
Unmengen Obst in unserm Bus.  
Nach einem Abendessen im Cafe´  
überqueren wir die See  
nach Patras über eine eindrucksvolle Brücke,  
wo früher Fähren schlossen nur die Lücke.

Am Samstag tanken wir an Deck noch Sonne,  
dann ist's vorbei mit dieser Wonne.  
Wir fahren in den Regen rein,  
doch Sonne wird noch lang in unsern Herzen sein.

Mit Musikkapelle grüßt am Sonntag uns Venedig.  
Die Autofahrt verläuft zunächst recht gnädig.  
Richtung Brenner staut sich der Verkehr,  
die Autos werden immer mehr.  
Doch auf verschlung'nen Wegen - eins, zwei, drei -  
fährt Rudi an den meisten Staus vorbei.  
In Eгна - Neumarkt - kehr'n ein letztes Mal wir ein,  
um gegen 21 Uhr in München, Ostbahnhof zu sein.

Der Regen strömt, doch unter Dach  
verstaubt ein Jeder seine Sach'.  
Die schönste Zeit muss mal zu Ende geh'n,  
wir werden uns bald wiederseh'n.  
Diese Reise ist nun aus,  
bereichert fahren wir nach Haus.





## Epilog

Schön war es, auf dem Pilion zu gehen,  
manch' wunderbaren Weg und Ort zu sehen,  
bei Paula und Philippo einzukehren,  
von Land und Leuten viel zu hören.  
In der Historie ist der Rudi fit,  
gab uns viel Wissenswertes mit.  
Wir verbrachten manche Stunde  
mit Diskussionen in der Runde  
zu Landwirtschaft, Ökologie und Politik,  
Gemeinwohl und Systemkritik.

Trotz Kniebeschwerden lief der Rudi munter  
mit uns die Berge rauf und runter.  
Die Landschaft leuchtete in zauberhaftem Licht,  
Schlangen flohen vor uns ins Dickicht.  
Schildkröten kreuzten unsre Pfade,  
wir rasteten an manchem Traum-Gestade.  
Nachtigallen sangen ihre Lieder,  
morgens, mittags und zur Nachtzeit wieder.  
Sterne leuchteten am Firmament,  
wie man es in der Stadt nicht kennt.  
Bougainvillen blühten rot und violett,  
Oleander säumten Straßen nett.  
Und immer wieder war die Luft  
voll von süßem Blütenduft.

Auch kulinarisch lohnte sich die Reise,  
wir tranken Weißwein kiloweise.  
Zu essen gab es viel Pikantes,  
Tsatsiki, Gavros und Gigantes.  
Die Sesamkringel von des Dorfes Bäcker  
schmeckten einfach super-lecker.  
Gesund war's, in den Tag zu starten  
mit Kräutertee aus Rudis Garten.  
Wir waren einig: Nahrung nur aus Licht  
wäre unsre Sache nicht.

Auch im Auto gab es kein Gemecker,  
dafür Musik von Wader, Mey und Wecker  
oder griechische Folklore,  
wir stimmten manchmal ein im Chore.

Wir hatten Zeit zum Wandern, Baden, Lesen,  
sind so vom Alltagsstress genesen.  
Und es bleibt als Resumé:  
Es war so schee, unbandig schee!



**Danke!**